

Besondere Sitzung am 29. Januar 1938.

Vorsitzender: A. Stock, Präsident.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit den Worten: „Der starke Besuch der Sitzung bekundet die Freude unserer Gesellschaftsmitglieder über die heutige Veranstaltung. Verhältnismäßig selten haben französische Fachgenossen an dieser Stelle gesprochen. 1911 hörten wir hier Paul Sabatier und 1931 Marcel Delépine. Heute will uns ein anderer bekannter Forscher aus dem Nachbarlande, Hr. Pierre Jolibois, über ein Gebiet seiner vielseitigen wissenschaftlichen Arbeit berichten. Seine Untersuchungen umfassen außer den chemischen Reaktionen in der elektrischen Entladung, denen der heutige Vortrag gilt, die Chemie des Phosphors und des Urans, Gleichgewichtsstudien bei den verschiedensten chemischen Vorgängen, spektralanalytische Arbeiten, apparative Neuerungen in der Hochvakuumtechnik, der pH -Bestimmung, der Photographie u. a. m.

Wir begrüßen in Hrn. Jolibois nicht nur den bewährten Forscher, sondern auch den Präsidenten der Société Chimique de France. Er ist begleitet von einer Reihe weiterer französischer Fachgenossen, die als Chemiker und als Vertreter von Akademien und großen Fachorganisationen Frankreichs besonders klingvolle Namen haben: von Hrn. Joseph Bougault, Präsidenten der Confédération des Associations de Chimie, Hrn. Ernest Fournau vom Institut Pasteur, Vizepräsidenten der Société Chimique de France, und von Hrn. Jean Gérard, Vizepräsidenten der Société de Chimie Industrielle und Generalsekretär der Union Internationale de Chimie. Eine besondere Freude ist es für uns, daß die Damen Bougault und Jolibois mit nach Berlin gekommen sind. So wächst der Abend über eine gewöhnliche wissenschaftliche Sitzung hinaus zu einem kollegial-freundschaftlichen Treffen mit unseren verehrten Fachgenossen aus dem Nachbarlande, zu einem Besuch der französischen bei der deutschen Chemie.

Wir haben das Vergnügen, in unserer Mitte noch mehr ausländische Fachgenossen zu sehen, nämlich die Internationale Kommission für anorganische Nomenklatur, Hrn. W. P. Jorissen, Leiden, als Vorsitzenden und die Mitglieder HHrn. H. Bassett, Reading, A. Damiens, Paris, F. Fichter, Basel, und H. Remy, Hamburg. Die Kommission tagte gestern und heute im Hofmann-Haus, um über den ihr von Hrn. Remy namens unserer Gesellschaft vorgelegten deutschen Nomenklaturbericht zu beraten. Die Verhandlungen haben, wie ich höre, in voller Einigkeit zu einer erfreulichen Klärung geführt.

Auch auswärtige deutsche Mitglieder unserer Gesellschaft sind besonders zahlreich erschienen.

Seien Sie alle herzlichst willkommen!

Das Wort hat nunmehr unser verehrter Gast Hr. Jolibois zu seinem Vortrag

„L'Électrolyse par Étincelle“.

Ein kurzer Bericht in deutscher Sprache befindet sich in Ihren Händen.“

Hr. Jolibois begann seinen Vortrag mit den Worten:

„Herr Präsident, meine Damen und Herren! Es ist für mich eine große Ehre, zu einem Vortrag vor den Mitgliedern einer der ältesten wissenschaftlichen Gesellschaften Deutschlands aufgefordert zu sein. Sie können glauben, wie sehr ich mich durch eine solche Einladung geschmeichelt fühle. Wenn mein Herz auch von Dankbarkeit erfüllt ist, kann ich mich leider nur ungeschickt deutsch ausdrücken und ich bitte Sie um die Erlaubnis, den Vortrag in meiner Muttersprache halten zu dürfen.“

Ansprache des Präsidenten nach dem Vortrag:

„Verehrte Anwesende! Ihr lauter Beifall hat Hr. Jolibois bereits unseren herzlichsten Dank ausgedrückt für seine schöne Forscherarbeit, die ein neues Gebiet erschloß, wissenschaftlich aufklärte und der Praxis nutzbar machte, wie für den Bericht, den er uns darüber erstattete.

Wie ich vorhin schon sagte, ist der heutige Abend mehr als eine nüchterne wissenschaftliche Veranstaltung. Der freundnachbarliche Besuch, den uns die französischen Fachgenossen machen, bekräftigt die Solidarität der Chemiker über die Grenzen der Länder hinweg.

Wie hat sich doch die Chemie im Laufe der Zeiten gewandelt!

Das Altertum weist zwar beachtliche, zweifellos empirisch entstandene technische Leistungen auf; chemische Forschung ist ihm, bei seiner Mißachtung des βάρυτος, des Experimentators, fremd.

Im Mittelalter forscht die Alchemie bereits mit bestimmten Zielen — Goldmachen, Stein der Weisen; aber sie tut es insgeheim, in der „schwarzen Küche“, in die sich die „Arkanisten“, freiwillig oder von goldgierigen Herren gezwungen, einschließen.

Erst als die Neuzeit den Staub der Scholastik hinwegfegt, keimt auch die neue, der Freude am Naturerkennen entspringende Forschung, zunächst nur von einzelnen Großen gepflegt, die sich in Akademien zueinanderfinden.

Es ist nicht viel mehr als ein Jahrhundert her, daß die technische Ausmünzung der Forschung einsetzt und mit Maschine, Eisenbahn, Elektrizität; Flugzeug das äußere Bild der Welt von Grund auf ändert. Der technische Aufschwung reißt wiederum die Forschung mit. Auch die Chemie entwickelt sich im Sturme, der bis heute kein Abflauen erkennen läßt. Immer neue Gebiete erobert sie. Sie wird mehr und mehr zur Grundlage der Naturforschung auf der einen, der Technik und der Wirtschaft auf der anderen Seite. Industrie, Landwirtschaft, Heilkunde, Heer: sie alle brauchen und gebrauchen in steigendem Maße Chemie und Chemiker. Überall fördert man unsere Wissenschaft, errichtet Unterrichts-, Forschungs-, Betriebslaboratorien, bildet Legionen von Chemikern aus, gründet Fabriken über Fabriken. Das chemische Schrifttum schwillt zu einer angsterregenden Flut an, zu deren Bändigung eine neue, in Paris geborene Wissenschaft, die „Dokumentation“, ins Leben gerufen werden muß.

Der Arkanismus, die Geheimniskrämerei, ist längst dem Austausch des Wissens und Könnens gewichen. Chemisches läßt sich ja heutzutage überhaupt nicht lange geheimhalten!

Die Chemiker, durch ihre Veröffentlichungen in enger und schneller Verbindung, fühlen sich auf der immer kleiner werdenden Erde als eine Gemeinschaft, einig im Streben nach Fortschritt, einig in der Anerkennung jeder fachlichen Leistung, einig im Bewußtsein der Pflichten, die dem Chemiker gegenüber Wissenschaft, Technik und seinem Volke auferlegt sind.

Am heutigen Abend steht uns der ruhmreiche Anteil, den Frankreich an der Entwicklung der Chemie hat, besonders lebhaft vor Augen. Lavoisier; Berthollet, Fourcroy, Vauquelin, Gay-Lussac, Thénard, Dumas, Wurtz, Pasteur, Berthelot, Moissan, Grignard, Curie, LeChatelier — um nur einige Namen zu nennen: Sterne erster Größe am leuchtenden Firmament chemischer Forschung!

Französische Chemiker waren bei internationaler Zusammenarbeit immer in der vordersten Linie zu finden. Vor einigen Jahren sah ich die Akten des denkwürdigen großen Internationalen Chemiker-Kongresses durch, der 1860 in Karlsruhe tagte und dem Wirrwarr in den Theorien und in der Nomenklatur ein Ende machen sollte. Der Bericht, den ich über die damaligen, zum Teil recht ergötzlichen Vorgänge „vor und hinter den Kulissen“ anläßlich der Karlsruher Versammlung der Bunsen-Gesellschaft veröffentlichte, zeigt Wurtz neben Weltzien und Kékulé als einen der Hauptakteure.

Die französischen Laboratorien öffneten sich bereitwillig fremden Gästen. Voll Dankbarkeit und Vergnügen gedenke ich des Jahres, das ich vor fast vier Jahrzehnten in Moissans Laboratorium verbringen durfte, wo eine ganz internationale, übermütige Gesellschaft, von Lebeau mit Humor gezügelt, in die Geheimnisse des elektrischen Ofens und der Fluorchemie eindrang.

Auch den freundlichen Empfang, den ich 1931 gelegentlich eines vor der Société Chimique de France gehaltenen Vortrags bei den Pariser Kollegen fand, werde ich nicht vergessen.

Der bevorstehende Internationale Chemie-Kongreß soll der Welt wieder zeigen, daß sich die Chemiker trotz trennender Weltereignisse und Weltanschauungen solidarisch fühlen wie kaum ein anderer Stand. Wir haben darum aber keinen Anlaß zu pharisäerhaftem Stolz! Unser Fach macht ja seinen Jüngern das gegenseitige Verstehen besonders leicht. Die Chemiker haben ihre eigene einheitliche Sprache. Für die chemische Leistung gibt es einen unparteiischen Maßstab: der wissenschaftliche oder technische Fortschritt. Theorien, die die Geister am meisten erhitzen und am heftigsten aufeinanderprallen lassen, spielen eine verhältnismäßig geringe Rolle und unterliegen rascher Prüfung durch die Natur selbst, im Experiment; bestehen sie hierbei nicht, so haben sie ein kurzes Leben.

Freundschaftliche Kameradschaft gibt auch dem heutigen Abend das Gepräge. In demselben Geiste bitte ich Sie, lieber Kollege Jolibois, unsere Erinnerungsplakette als Ausdruck unseres warmen Dankes entgegenzunehmen. Sie trägt das Bildnis A. W. Hofmanns, der durch seine lange Tätigkeit in England und in Deutschland ebenfalls bezeugte, daß die Chemie nicht an Ländergrenzen gebunden ist. Haben Sie die Liebenswürdigkeit, der durch Sie vertretenen, uns im Ziel und Streben eng verbundenen Société Chimique de France die herzlichsten Grüße unserer Gesellschaft zu übermitteln!“

Herr Jolibois erwiderte:

„Monsieur le Président, mes chers Collègues,

L'attribution que vous venez de me faire d'une de vos plus hautes distinctions, la médaille August Wilhelm von Hofmann, est pour moi un très précieux souvenir des journées que je viens de passer au milieu de vous. Vous m'avez comblé d'honneurs et voici que j'ai à vous remercier de nouveau du plus flatteur des présents.

Je vous dirai qu'outre l'honneur que je ressens, un plaisir particulier s'attache à votre don si généreux. Le collectionneur de médailles que je suis se réjouit de pouvoir mettre dans son bureau de travail, à une place d'honneur, l'effigie de von Hofmann au milieu des portraits des grands savants français dont vous venez, Monsieur le Président, de citer les noms d'une manière que mes compatriotes ici présents et moi-même avons vivement ressentie. Nous vous en remercions encore et nous sommes heureux de constater dans les mots que vous avez prononcés une des nombreuses raisons de rapprochement entre les chimistes de nos deux pays. Nous vous prions également de trouver dans ma réponse les mêmes sentiments de cordialité qui unissent au dessus des frontières les hommes de bonne volonté dévoués à la recherche de la vérité scientifique.“

Nach der Sitzung vereinigte ein Essen im Hotel Kaiserhof etwa 90 Teilnehmer, darunter viele Damen, zu angeregtem persönlichen Gedankenaustausch. Fräulein Hildegard Wilhelm leitete es mit dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag einiger deutscher und französischer Lieder ein. Hr. Stock begrüßte die Anwesenden, insbesondere die mit nach Berlin gekommenen Damen, und trank auf das Wohl der Société Chimique de France und auf das Einvernehmen unserer benachbarten Völker. Die HHrn. Jolibois und Jorissen dankten mit herzlichen Worten für die Gastfreundschaft, die die französischen Fachgenossen und die Mitglieder der Internationalen Nomenklaturkommission in Berlin gefunden hatten.

Der Vorsitzende:

A. Stock.

Der Schriftführer:

R. Weidenhagen.

Sitzung am 14. Februar 1938.

Vorsitzender: A. Stock, Präsident.

Wir verloren ein bewährtes Gesellschaftsmitglied. Von Hrn. Helferich (Leipzig) ging uns der folgende Nachruf zu:

„Am 31. Januar 1938 starb nach kurzem Krankenlager der a. o. Prof. an der Universität Leipzig Dr.

GUSTAV REDDELIEN.

Er war geboren am 21. Juli 1882 in Nagasaki (Japan) als Sohn des Deutschen Konsuls und Kaufmanns Reddelien. 1889 kam er mit seinen Eltern nach Deutschland. Er besuchte das Gymnasium zu Wandsbek, auf dem er 1902 das Zeugnis der Reife erhielt.